Ministersessel. Es ist dies der jetzige Minister des Kultus und Unterrichts, namens Christensen Stadil. Er ging nach der „Voss. Ztg." aus einem Bauernhause hervor, besuchte die Volksschule und das Lehrerseminar und war bis vor kurzem Lehrer in einem Dorfe Westjütlands. Im Jahre 1887 wurde er Mitglied der Linken im Folkething (Reichstag), bekleidete später den Posten eines Staatsrevisors und erhielt jüngst bei der Neukonstituierung des Ministeriums die wichtige Stelle des Kultusministers. Hoffentlich steht über seinen einstigen Nachrufen in dänischen Lehrerzeitungen nicht: „Apostata" !

Spanien. In Valencia haben sich die Volksschullehrer, die schon seit 2 Jahren keinen Gehalt bekommen haben, zum Streik entschlossen. Den Kindern ist damit ein grosser Gefallen erwiesen worden, und die Stadtgemeinde scheint sich von dieser Masregel auch nicht schwer betroffen zu fühlen. Allem Anscheine nach wird der Streik den Lehrern nicht zu ihrem Rechte verhelfen, denn in Spanien ist es schon zur allgemeinen Volkssitte geworden, den Lehrern den Gehalt schuldig zu bleiben.

V. Vermischtes.

Wie Schiller sprach. Diese Frage wird mancher Leser sehr leicht beantworten zu können glauben: Schiller sprach eben wie er schrieb, das ist doch selbstverständlich. Das ist nun freilich keineswegs selbstverständlich, und es trifft auch bei Schiller gar nicht zu, ebensowenig wie bei irgend einem andern Dichter. Die Vorstellung, die wir Nachgeborenen uns von der Persönlichkeit dieses Dichters zu machen gewohnt sind, wenn wir seine Werke lesen, wird überhaupt bald zerstört, wenn wir hören, was seine Zeitgenossen über ihn berichten. Das Pathetische war seinem Wesen fremd, und vollends die Art, wie er das Deutsche aussprach, muss auf den Zuhörer einen Eindruck gemacht haben, der demjenigen durchaus entgegengesetzt ist, den die Sprache seiner Dichtungen auf uns macht. Schiller stammt aus dem schwäbischen Städtchen Marbach a. N.; das legt von vornherein die Vermutung nahe, dass er zeitlebens geschwäbelt hat. Zu Schillers und Goethes Zeit war der Schauspieler Anton Gnast Regisseur am weimarschen Hoftheather. Sein Sohn Eduard Gnast, gleichfalls Schauspieler, berichtet in seinen Memoiren auch über die Thätigkeit seines Vaters in dieser Stellung. Als in Weimar — erzählte er — am 14. Mai 1800 zum erstenmal Shakespeares „Macbeth" in Schillers Bearbeitung gegeben wurde, steigerte sich der Beifall von Akt zu Akt, und namentlich war es der Darsteller der Titelrolle, der Schauspieler Voss, der das Publikum begeisterte. Nach dem 2. Akt eilte Schiller auf die Bühne. „Wo ischt der Voss?" fragte er, und dann, als dieser ihm entgegenkam, umarmte er ihn und sagte: „Nein, Voss, Ich muss Ihne sage, meischterhaft! meischterhaft! Aber nun ziehe Sie sich zum 3. Akt um!" Voss dankte dem Dichter, worauf sich dieser an den Regisseur Gnast wandte: „Sehe Sie, Gnascht, wir habbe recht gehabt! Er hat zwar ganz andre Versch gesproche, als ich sie geschriebe hab, aber er ischt trefflich." Ein andermal, als ein Schauspieler Haide, der trotz mehrfacher Mahnungen Goethes immer wieder in den höchsten Tönen seines Organs deklamierte und heftig mit den Armen gestikulierte, Schillern bei einer Probe seine Gründe dafür auseinandersetzen wollte, rief dieser zornig: „Ei was! Mache Sie's, wie ich's Ihne sage und wie's der Goethe habe will! Und er hat recht — es ischt ä Graus, das ewige Vagiere mit dene Händ und das Hinauspfeife bei Recitation." — Aehnliches wird über Schillers Art zu sprechen auch von andern berichtet. (Vom stimmhaften und stimmlosen „s" hat der Arme also offenbar noch nichts gewusst.)

Dem Allerweltswort „Interesse und seiner weitverzweigten Sippe hat ein Gönner des Deutschen Sprachvereins einen ganzen Druckbogen von Verdeutschungen gewidmet, der die Märznummer der Zeitschrift als besondere Beilage begleitet. Die ganze Uebersicht ist eingeteilt nach den zwölf Hauptwendungen und -verbindungen wie: Das Interesse, ich interessiere mich, ich interessiere jemand, im Interesse, interessant, interessiert, der Interessent u. s. w. — wofür alles in allem nahe an 800 gut deutsche Aus-

drücke aufgeführt werden. Es ist hier wohl alles zusammengetragen, was von deutschen Wörtern irgend einmal geeignet und berechtigt scheinen möchte, den fremden Eindringlingen den Platz streitig zu machen oder ihnen wenigstens zurufen: Sehet her, die deutsche Sprache ist reich genug, um auch ohne euch auszukommen!"

Die Ergebnisse des Ausganges vorigen Jahres vom Zweigverein Berlin-Charlottenburg des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins verkündeten Preisausschreibens, die beste Verdeutschung von 10 Fremdwörtern betreffend, liegen jetzt in folgenden preisgekrönten deutschen Neuwörtern vor: Baby — Kleinling; Couplet — Schelmenlied; Pedal (am Fahrrade) — Tritt; Sweater (als Kleidungsstück) — Sportwams; Rochade, rochieren — a. Königsprung, den König springen lassen; b. Frobenzug, den Frobenzug machen; Record — Stand; Rèclame — Verkund. Bei drei anderen Fremdwörtern musste von einer Preisverteilung abgesehen werden: für Concours hippique ist eine bessere als die schon gebräuchliche Verdeutschung „Ross- und Wagenschau" nicht eingegangen; auch das für Amateur schon gebrauchte „Liebhaber" wird von keinem der eingesandten Wörter übertroffen; und zu Hotelrestaurant ist kein für den Begriff hinreichendes Deckwort vorgeschlagen worden.

Das Frankfurter „als" als abschreckendes Beispiel. Die Stunde ist als [1] noch nicht herum; ich wollte es wäre als [2] wieder Pause. Dann springen wir als [3] im Hof herum und spielen auch als [4]. Wir kämpfen als [4] als Buren und Engländer. Es wollen mehr Knaben als Buren als [5] als Engländer mitspielen, da gehe ich als [6] zu den Engländern. Als Gewehre nehmen wir uns als [4] Stöcke, die wir als [2] morgens mitbringen. In der Pause geht ein Lehrer als Aufseher als [3] auf und ab, und spielt auch als [4] mit. Als es gestern regnete, gingen wir als [7] in das Treppenhaus, bis es schellte. Der Pedell fragte, was wir als [8] gespielt hätten und wer als [8] mitgespielt hätte. Frankfurter Schulztg.)

[1] immer. [2] schon. [3] immerwährend. [4] zuweilen. [5] denn, wie. [6] schon gut genug, zufrieden damit. [7] einstweilen. [8] zum Beispiel. [9] doch.

Gegen den internationalen Schülerbriefwechsel wendet sich Dr. J. Hertel im 2. Heft der Pädag. Studien. Proben aus Briefen französischer Schüler gebend, weist er den zweifelhaften Wert einer solchen Korrespondenz für die Sprachbildung deutscher Schüler nach. Auch macht er darauf aufmerksam, dass der Briefwechsel geradezu gefährlich sei für die Sittlichkeit der Schüler, weil die kleinen Korrespondenten zumeist wenig erbauliche Sachen berührten und gerade derartige Schriftstücke sich der Kontrolle seitens der Eltern und der Lehrer entzögen.

Ein bisher unbekanntes Gedicht Ernst Moritz Arndts veröffentlicht Pfarramtskandidat Max Henze im Thürmer. Das Original, ein vergilbtes Albumblatt, befindet sich im Besitze der Frau Pastor Meyer in Gottberg i. Pomm. und lautet:

Was ist Liebe? Eine zarte Blume,
Die zerflattert, wenn die Hand sie pflückt,
Eine Göttin, die im Heiligtume
Nur durch Anschaun Sterbliche beglückt,
Eine Biene, die mit leichtem Wallen
Wenig Stunden um die Kelche summt,
Eine Melodie der Nachtigallen,
Die nach kurzem Lenz verstummt.
Was ist Freundschaft, was ist Seelengüte,
Was der Herzen süsse Sympathie?
Ach! aus bessern Welten eine Blüte,
In der Erde Lüften reift sie nie.
Was ist Tugend? in dem Lumpenkittel
Predigt sie: ein Nichts ist Ruhm und Gold!
Was ist Wahrheit? in dem Narrenspittel
Reicht man ihr den Gnadensold.

Templin in der Mark, den 19. X. 1799.
Leben Sie glücklich und denken Sie unserer frohen Reise und Ihres Landsmannes
Ernst Moritz Arndt aus Rügen.

Sportsmässig. A.: „Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Vorgesetzten zufrieden?" — B.: „Ach, das ist ein Radfahrer ersten Ranges!" — A.: „Wie meinen Sie das?" — B.: „Ganz einfach: Nach oben hin ein krummer Rücken und nach unten hin lauter Fusstritte?"

Humor. Vater (der seinem Jungen bei der Aufgabe geholfen hatte): „Nun was hat der Lehrer zu der Uebersetzung gesagt?" — Emil: „Er hat gesagt, dass ich jeden Tag dümmer werd'."